

Französische Reformbestrebungen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **33=53 (1887)**

Heft 32

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-96311>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Gesundheit des Kronprinzen, der zur Kur in England weilt, bessert sich täglich.

Alfred Krupp, der berühmte „Kanonenkönig“ und Besitzer der Essener Gussstahlwerke, ist im Alter von 76 Jahren in Essen gestorben. Die Leitung der Fabrik geht auf seinen Sohn Friedrich Alfred Krupp über. Sy.

Französische Reformbestrebungen. *)

Die Militär-Schulen.

Wir wollen von den in französischen Militär-Kreisen in letzter Zeit viel genannten und besprochenen Militär-Schulen Ecole polytechnique und Ecole de St.-Cyr, die einen so überwiegenden Einfluss auf die Zusammensetzung des Offizierskorps der Armee ausüben, unsern Lesern erzählen, und sie auf die von General Boulanger in Bezug auf diese höheren Militärbildungs-Anstalten vorgeschlagenen Reformen hinweisen, weil diese Projecte auch in aussermilitärischen, namentlich in politischen Kreisen hohe Wellen schlagen. Die Einen vertheidigen genannte privilegirte Spezial-Schulen mit Leidenschaft, die Anderen nennen sie Pflanzstätten der Jesuiten (jesuitières), die ihren Einfluss auf eine grosse Zahl der Schüler der Ecole polytechnique und von St.-Cyr ausdehnen.

Wer nur einige Zeit in Frankreich lebte und mit den Offizieren der Armee verkehrte, wird sehr bald gefunden haben, dass dem Offizierskorps die in den übrigen Armeen so wohlthuende und für den militärischen Geist so nothwendige Homogenität abgeht. Die Ursache dieser auffallenden Erscheinung wird ihm nicht lange verborgen bleiben.

Ein Offizierskorps kann nur seine ganze Leistungsfähigkeit zum Wohle des Vaterlandes entwickeln, wenn es aus homogenen Elementen gebildet ist. In diesem unanfechtbaren Grundsatz ist auch der Grund zu erkennen, weshalb die Offizierskorps von Milizen und Reserven, so tüchtig sie auch sonst sein mögen, nicht die Leistungsfähigkeit der Offizierskorps der stehenden Armeen zu erreichen vermögen. Der gleiche Geist, die gleichen Anschauungen, die unbedingte Hingabe an den obersten Kriegsherrn, die tadelloste Disziplin sollen diejenigen erfüllen, welche sich die Lebensaufgabe gestellt haben, die Söhne des Landes zur Vaterlandsvertheidigung vorzubereiten und zu erziehen.

Diese Forderung erfüllt das französische Offizierskorps in seiner jetzigen Zusammensetzung nicht ganz, und wird sie auch auf Jahre hinaus noch nicht vollständig erfüllen können, wenn-

gleich die militärischen Fähigkeiten und Kenntnisse seiner Mitglieder, sowie deren Opferwilligkeit für die Vertheidigung des Vaterlandes nicht dem geringsten Zweifel unterworfen sein können. Nur glaubt der Eine in dieser, der Andere in jener Weise seinem schönen Frankreich am besten dienen zu können; der Eine setzt unbedingtes Vertrauen in die reformatorischen Anordnungen des Kriegsministers und sucht sie mit Eifer durchzuführen, der Andere, im Gegentheil, sieht in ihnen in der gegenwärtigen politischen Krisis die grösste Gefahr für die Armee, fürchtet deren zersetzenden Einfluss und sieht die bedenklichsten Folgen bei einer Mobilmachung voraus; er führt selbstverständlich nicht mit der wünschenswerthen Hingabe die Anordnungen seines momentanen obersten Kriegsherrn aus.

Diesem Uebelstande im Offizierscorps sucht der General Boulanger durch Reformen in den Militär-Offiziers-Schulen und Bildungs-Anstalten gründlichst abzuwehren. Mit ihnen wird er in die bisherige Praxis tief einschneiden und mit der alten Routine gänzlich aufräumen; sie sind folglich in der politischen Tagespresse auf den heftigsten, von Militärs inspirirten Widerstand gestossen und haben die Aufmerksamkeit der militärischen Kreise aller Länder auf sich gezogen. Sie sind es wohl werth, dass auch die militärische Schweiz vom Standpunkte des Milizheeres aus, sich mit ihnen beschäftigt. Boulanger's Militär-Reformen werden bei uns, weil verstanden, gewiss Anklang finden!

Betrachten wir zunächst den im französischen Offizierskorps herrschenden Geist.

Man behauptet, die Offiziere seien unter sich sehr einig und ein vortrefflicher, militärischer Geist belebe ihre Korps. Das ist wahr für den Fernerstehenden, der Eingeweihtere aber wird finden, dass dieser Geist nur existirt in Folge eines Uebereinkommens, gewisse Fragen socialer, wie politischer Natur im Korps nie zu erörtern. Derartige Konversationen bleiben den Coterien im Korps überlassen.

Diese Coterien ergeben sich naturgemäss ganz von selbst, denn die aus den Unteroffiziers-Schulen von Saint-Maixent, Saumur, Versailles hervorgehenden Offiziere wissen recht gut, dass sie an allgemeiner Bildung und feiner Erziehung mit ihren Kameraden von St.-Cyr nicht konkurriren können, und die St.-Cyriens werden wiederum von den Aristokraten der Wissenschaft, den Polytechniciens, weit über die Achsel angesehen. Damit ergeben sich in allen Korps 3 sich genau von einander unterscheidende und trennende Coterien.

Da wo das Offizierskorps als solches auftritt, zeigt sich die grösste Einigkeit und Kameradschaft, denn Alles, was verletzen könnte, wird

*) Musste wegen Raummangel bis jetzt zurückgelegt werden, wurde aber geschrieben, als Gen. Boulanger noch Kriegsminister war.

auf das Aengstlichste vermieden. Die höheren Stellen in der Armee sind in den allermeisten Fällen von St.-Cyriens besetzt, während sie bei den Spezial-Waffen von den Polytechniciens eingenommen werden. Die aus der Linie stammenden Offiziere verlieren sich allmählig im Laufe ihrer langen Laufbahn. Hier und da bringt es Einer von ihnen vielleicht auch bis zum Regiments-Commandeur. Das ist Alles. Ihre geringere soziale Stellung macht sich auf Schritt und Tritt fühlbar und hindert sie am Avancement.

In den Spezialwaffen kommt die Besetzung höherer Stellen mit Offizieren aus der Front noch seltener vor und erzeugt in jedem Falle eine gelinde Aufregung.

Glaubte man nicht, die ganze französische Artillerie sei in Gefahr, als kürzlich General Boulanger die Direction der Artillerie, im Kriegsministerium, einem aus der Truppe hervorgegangenen Oberst anvertraute? Und doch genießt dieser Offizier eines gerechten Rufes militärischer Tüchtigkeit.

Die Artillerie und das Genie lieben aber nicht, den Anordnungen eines Vorgesetzten, und seien sie noch so sachgemäss und nutzbringend, zu folgen, der nicht in den geheiligten Hallen der Ecole polytechnique an den Brüsten der Wissenschaft ruhte. Man grüsst den Vorgesetzten auf der Strasse, weil man nicht anders kann, aber man liebt den „Laien“ weder im Dienste, noch im Privatleben, noch im Cercle der Garnison zu begegnen. Die Spezial-Waffen verkehren unter sich und vermeiden ängstlich jede unnöthige Berührung mit den „Profanen“.

Diese Coterie, eine ebenso einflussreiche, wie verbreitete in der Armee, kann man die der Aristokraten der Wissenschaft nennen.

Die zweite Coterie, die Aristokraten der Geburt, wird in der berühmten Militärschule von St.-Cyr grossgezogen. In sie treten die Söhne aus guten Familien ein, nachdem sie in den Anstalten der verschiedenen Orden, meistens der Jesuiten, die nöthige Vorbildung erlangt haben. Sie pflegen Grundsätze mitzubringen, die sie ihr ganzes Leben hindurch nicht ändern und die nichts weniger als Hingabe für die republikanische Regierungsform und politisch-religiösen Ansichten der gegenwärtigen Machthaber bedeuten. Sie wollen wohl ihr Blut für das Vaterland verspritzen, aber nicht für die Republik, und wenn sie es doch thun, so geschieht es eben, weil sie in ihrer Stellung nicht anders können. Der Grundsatz, Frankreich, aber nicht der Republik dienen zu wollen, ist gefährlich, weil trügerisch. Heute ist Frankreich die Republik, und der General Boulanger möchte in

seiner Schul-Reform alles Equivoque aus dem Grundsatz der St.-Cyriens entfernt wissen, da diese so tüchtigen und wissenschaftlich so gebildeten Offiziere der Hauptpfeiler der Armee sind. Nicht umsonst sind die Zöglinge der ersten französischen Militär-Bildungs-Anstalt der Gegenstand enthusiastischer Ovationen seitens des Publikums bei ihrem Vorbeimarsch auf der grossen Parade am Nationalfeste des 14. Juli. An dieses ruhmreiche Institut zu rühren, ist immerhin ein gewagtes Unternehmen, selbst für den populären Boulanger.

Die Offiziere von St.-Cyr sind diejenigen, welche in der „grossen Welt“ in Paris, wie in der Provinz das militärische Element vertreten. Sie verkehren ausschliesslich mit der Aristokratie, der höheren Geistlichkeit des Landes und mit den höchsten Beamten der Republik, so weit es ihre Stellung mit sich bringt und erforderlich macht. Die „Rothen“ sehen sie, als ihre natürlichen Feinde, mit missgünstigen Augen an und ihre Organe applaudiren mit beiden Händen dem Projekte des Kriegsministers, welcher ihrer privilegierten Stellung, allerdings aus andern Gründen, ein Ende zu machen gedenkt.

Kann es für die Leistungsfähigkeit einer Armee erspriesslich sein, wenn im Offiziers-Corps neben zwei Coterien der Privilegirten, noch eine dritte Kategorie, die Kategorie der Geduldeten, existirt? Gewiss nicht! Noch mehr, es liegt eine Gefahr für die Armee darin, eine Gefahr, die im Feldzuge von 1870/71 sich mehrfach geäussert hat.

Wohl muss in jeder Armee den strebsameren und kenntnisreicheren Offizieren Gelegenheit geboten werden, zu weiterer Ausbildung und zur Verwerthung ihrer Kenntnisse in höheren Stellungen. Sie müssen sich über die Masse der übrigen erheben, ohne doch aufzuhören, mit ihr homogen, aus einem Guss, zu sein.

Dies erstrebt der General Boulanger in seinem Reform-Projekte. Die Schulen Ecole polytechnique und St.-Cyr sollen für die Rekrutirung des Offiziers-Korps eingehen. Alle Offiziers-Aspiranten sollen in Zukunft zunächst als Soldaten dienen und dann gleichmässig ihre weitere Ausbildung in Normal-Schulen für den Grad des Unterlieutenants und später in sogenannten Applikations-Schulen für die Spezial-Waffen, und in der höheren Militär-Schule für den General-Stab erhalten.

Das in die im Offizierskorps bestehenden Verhältnisse tief einschneidende dieser Reform liegt auf der Hand.

(Schluss folgt.)